

Die Steal-Option

Die Geschichte einer Geheimoperation

Die Datierungen der vorliegenden Abschnitte beziehen sich jeweils auf dasselbe Jahr

04. Juni, am See

Nichts verbindet mehr als ein gemeinsames Schicksal. Dessen waren sie sich nun bewusst, Jan und Alina, wie sie nun Hand in Hand den Weg am See entlang gingen, am Ende eines sonnigen Tages im Hochsommer. Die Abendsonne spiegelte sich im Wasser, eine leichte Brise Rückenwind spielte mit Alinas Haar, wehte einige Strähnen über ihr Gesicht, die Jan ihr zart zur Seite strich, worunter sich ihr strahlendes Lächeln verbarg. Eine einzige Geste mit seiner Hand genügte, ihr verständlich zu machen, sich nun auf die Bank zur ihrer Linken zu setzen.

Strahlend sahen sie sich an, bis Jan ernst zu ihr sagte: „Wir haben es geschafft. Wir haben es überstanden. Aber ich hätte es ohne dich nicht überstanden.“

Wo er recht hat, dachte sie in diesem Moment. Nach einiger Pause sagte sie, auch sehr ernst: „Jan, es tut mir so unendlich leid für dich und deine Familie.“

„Du kannst am allerwenigsten dafür.“ Wo er nun keineswegs Recht hat, dachte sie nun.

„Jan du doch auch nicht!“

Nach einem Zögern antwortete er: „Ich weiß nicht. Ich werde auf immer damit leben müssen, dass das meine Familie ist oder gewesen ist. Und ich kann etwas dafür, dass meine Schwester nicht mehr lebt. Ich lebe noch, du lebst noch, und sie nicht.“

„Nein, Jan, du kannst nichts dafür. Du hast nichts falsch gemacht! Du hast es gut gemeint! Aber das Schicksal mit deiner Schwester nicht.“

„Und gleichzeitig gut mit uns, wenn man so will. Durch diesen einen Zufall leben wir beide noch. Und sie nicht.“

„Ein Zufall“, meinte Alina, „dass wir uns gefunden haben. Manchmal meint es das Schicksal so schlecht mit einem und wann anders lässt es einen das Glück in den Händen spüren.“

„Alina“, sagte er wieder mit strahlendem Lächeln, „du bist für mich größte Glück meines Lebens.“

„Das bist du auch für mich.“

*

Mia an Leo | Bericht 47 | 15.02. 17:53

Hallo Leo,

habe die letzten Tage verschiedene interessante E-Mails bei Zielperson Beta auf deren PC gefunden, Kopien sind anbei.

[Kurzzusammenfassung] In einer verschlüsselten E-Mail hat ein Vertreter der Vollzugsbehörden des Exportlandes technische Detailfragen zu den Produkten des Zielunternehmens gestellt. Nach wie vor darin kein Wort über den eigentlichen Deal. Dafür eine sehr knapp gehaltene E-Mail eines dortigen Hausgeräteunternehmens, in der es eigentlich nur heißt, dass man ein Angebot erwarte für jene Produkte, an denen man nach wie vor „sehr interessiert“ ist.

[Vorläufige eigene Einschätzung] Es geht um weitere Testlieferungen von Waffenkomponenten: An den offiziellen Stellen werden technische Fragen geklärt und

über eine Tarnfirma wird der Kauf abgewickelt.

[Zielpersonen] Zu Zielperson Alpha nach wie vor intimes Verhältnis. Keine verdächtigen Aktivitäten bezüglich des Auftragziels beobachtet. In persönlichen Gesprächen herausbekommen, dass ihn der andauernde Familienstreit sehr belastet. Alpha hat gegenüber Beta angedeutet, auf die versprochene Übertragung der Anteile zunächst verzichten zu können „um die Lage nicht völlig eskalieren zu lassen“. Beta sieht das gar nicht ein, und möchte „das jetzt endgültig geklärt haben“.

[Enttarnungsgefahr] Tagsüber (wenn ich vorgeblich in der Universität bin), bin ich im Zielobjekt nach wie vor vollkommen ungestört. Seit ich offiziell einen Schlüssel habe, wäre es aber auch kein großes Problem, wenn man mich dort antreffen würde. Daher meine Einschätzung: Gefahr derzeit gering.

Grüße,

Mia

*

Im Büro von Bernd Hohenschweiger („Leo“), BKA Zentrale, 16.02. 8:34

Das Büro von Bernd „Leo“ Hohenschweiger lag im zehnten Stock des Hauptgebäudes der BKA-Zentrale. Beim Blick aus dem Fenster hinaus sah man den angrenzenden Wald mit hohen dicht stehenden Bäumen, in weiter Ferne eine breite Straße, die sich durch die Landschaft zog und eine größere Ortschaft dahinter. Von keinem anderen Teil des Gebäudes war das Büro von Bernd von außen einsehbar; auch von dem Weg der kurz vor dem Wald rund um das Gelände führte, konnte man nur einsehen, was unmittelbar hinter der Glasscheibe war. Insofern war das Büro einerseits perfekt abgeschirmt, was Bernd sehr entgegen kam, andererseits musste er seinen Kopf nur um 90° zur Seite drehen, um einen weiten Blick über die umgebende Landschaft zu haben.

Er saß vor seinen beiden Bildschirmen, bewegte das Mausexplorer etwas nach unten, griff dann wieder zu seiner mit Tee gefüllten Tasse und nahm einen Schluck daraus.

Mark Segler betrat die Sicherheitsschleuse vor dem Korridor in dem sein Büro und das von Bernd lagen. Nachdem er die Schleuse passiert hatte, lief er zu der mattierten Glastür mit dem Türschild „Dr. Hohenschweiger“. Er klopfte an, vernahm ein kurzes „Ja“ von Bernd und trat ein.

Im ersten Moment schien ihn Bernd gar nicht wahrzunehmen, so wie er konzentriert vor dem Computer saß, die Teetasse nun in beiden Händen.

Mit „Guten Morgen, Bernd“ begrüßte der mit knapp 40jährige Mark den etwas über 60 Jahre alten Bernd, der darauf nur erwiderte „Setze dich doch.“

Das Büro von Bernd war nahe zu leer. Abgesehen von seinem gläsernen Schreibtisch, seinem Chefessel, einem weiteren Lederstuhl, an den Rand des Raumes gerückt, stand nur ein kleiner Rollcontainer an der Wand. Darauf befand ein Wasserkocher sowie eine elektrische Heizplatte mit einer Teekanne darauf. An der Wand hingen verschiedene, sehr klassische Gemälde, jedoch stand kein Regal und auch kein größerer Schrank in dem Raum. Neben den Bildern war lediglich direkt neben der Tür noch ein Kleiderhaken angebracht, an dem Bernd seinen Mantel und Hut aufgehängt hatte. Bernd war die Führungsperson der Agentin „Mia“, Mark sein wichtigster Berater, da er Mia ausgebildet hatte. Gleichzeitig war er dafür zuständig, die gewonnenen Informationen aus der Teiloperation „Mia“ an die Verantwortlichen der zugeordneten Hauptoperation weiterzuleiten. Diese hatte das Ziel, illegale Exporte von waffenfähiger Technik, die für den Bau von Kriegswaffen in Krisengebieten verwendet wurde, aufzuklären.

Mark rückte den den an der Wand stehenden Stuhl zum Schreibtisch von Bernd heran und setzte sich ihm gegenüber. „Was meinst du zum letzten Bericht von Mia?“

Bernd nahm einen Schluck aus der Teetasse, die er immer noch mit beiden Händen hielt, stellte sie dann auf einer schwarzen Unterlage auf dem Tisch ab. Neben dieser waren lediglich Maus, Tastatur und zwei Monitore auf dem Schreibtisch. Es war eine Realisierung des „papierfreien Büros“, die Bernd hier hatte; niemand wagte es, auch seine Vorgesetzten nicht, mit Papieren oder gar Ordnern in sein Büro hineinzugehen. Auf dem einen der beiden Monitore hatte Bernd den letzten Bericht von

Mia offen.

„Nun“, fing Bernd an, „langsam könnte es interessant werden. Bis jetzt wurden nur wenige Testgeräte ausgeliefert, nichts womit man ernsthaft einen Krieg führen kann. Aber jetzt hat Zielperson Beta Größeres vor. Wir haben Mia an seinem Sohn dran und sind dadurch bestens informiert.“

„Der Chef ist nicht besonders begeistert, dass die primäre Zielperson unserer Operation ein nach den bisherigen Erkenntnissen vollkommen Unbeteiligter ist.“

Bernd blickte aus dem Fenster hinaus, nahm einen weiteren Schluck Tee. „Wir haben ein Mandat, dass die Operation Mia solange billigt, wie wir den direkten Einfluss von Zielperson Beta auf die Planungen illegaler Waffengeschäfte in Rahmen seiner Tätigkeit im Zielunternehmen nachweisen können. Mit den Informationen von Mia hatten wir zu keinem Zeitpunkt ein Problem mit diesem Nachweis. Alles andere interessiert mich nicht.“

„Und unser Nebenkriegsschauplatz, der Familienstreit? Beta möchte seinem Sohn Anteile überschreiben und seine Schwiegermutter rastet derart aus.“

Bernd schaute starr geradeaus, etwas an seinem Gegenüber vorbei. „Eine zutiefst menschliche Reaktion angesichts dessen, was zuvor passiert ist. Wie würdest du reagieren, wenn dir jemand sagt, dass er dich nicht mehr für zurechnungsfähig hält?“

„Man zeigt demjenigen, wie sehr man mit einem rechnen kann.“

Bernd nickte langsam. „Sie verträgt es sehr schlecht, dass sie nicht mehr ernstgenommen wird und nichts mehr zu sagen hat. Die Fronten sind klar: Die Schwiegermutter hat sich Alphas Schwester gekauft, indem sie ihr Anteile überschrieben hat. Allein durch die Dividende hat dieses junge Mädchen bald schon ausgesorgt. Aber die Rechnung geht nicht auf, denn sie interessiert sich nicht für die Firma und sie geht keine Konflikte ein.“

Auch Mark nickte langsam während beide kurze Zeit schwiegen. „Bernd, wir haben noch ein Problem. Unser Abteilungsleiter lässt mitteilen, dass sämtliche illegalen Aktivitäten des Zielunternehmens bis zum jetzigen Zeitpunkt für dieses keinerlei rechtliche Konsequenzen haben werden, weil sie durch unsere Agentin auf unverhältnismäßige Weise ermittelt worden ist, wie eine rechtliche Prüfung ergeben hat. Er möchte prüfen lassen, ob eine weitere Observation ohne Mia möglich wäre.“

„Teile ihm doch bitte mit, er soll prüfen wie groß die Fische sind, die er zu fangen gedenkt.“ Bernd drehte die Tasse in beiden Händen, nahm einen weiteren Schluck vom Tee. „Ansonsten muss ich dir gratulieren, was du mit Mia für eine erstklassige Agentin ausgebildet hast.“

Mark atmete tief durch. „Bernd, ich bremsen deinen Optimismus wirklich sehr ungern. Aber der Junge mischt in der Firma mit, und zwar mehr und mehr. Nach Mias Informationen ist er unbeteiligt an der Vorbereitung der Waffendeals.“

Bernd schaute monoton an ihm vorbei zum Fenster hinaus, beugte sich dann etwas zu ihm und sagte „Worauf willst du hinaus?“

Nach kurzem Schweigen sprach Mark dann recht schnell: „Möglichkeit eins: Er ahnt von nichts. Möglichkeit zwei: Er ist involviert, aber Mia kann es nicht wissen. Ich meine, wir haben keinen Zugriff auf seinen Computer und seine Post in der Firma. Möglichkeit drei: Mia sagt uns nichts.“

Nun sah Bernd ihn wieder direkt an: „Selbst wenn wir Möglichkeit drei annehmen: Ob diese zwei Köderfische Alpha und Beta ein wenig größer oder kleiner sind – was macht das schon? Wir suchen den Hai. Das ist es auch, was die Leute von der Hauptoperation wirklich von uns wissen wollen: Welche Firmen und Leute sind die wirklich großen Fische in diesem Geschäft?“

„Das mag sein. Es würde auch erklären, warum wir ein relativ großzügiges Mandat bekommen haben. Andererseits, vielleicht wissen unsere Oberen doch schon viel mehr, und wir sind nur zur Überprüfung viel weitreichenderer Erkenntnisse da. Wenn die mehr über Alpha wissen als wir, dann stehen wir am Ende sehr dumm da.“

Bernd drehte sich um, und griff nach der Teekanne und schenkte sich nach. Währenddessen sagte er „Ein guter Spieler kennt die Gefahr der Niederlage, er weiß mit ihr umzugehen, und er wird durch ihre Möglichkeit zur bestmöglichen Leistung angetrieben.“

„Ich verstehe. Aber konkret in der jetzigen Situation, was sind die nächsten Anweisungen an Mia? Auch im Hinblick auf die äußerst schwierige familiäre Situation?“

„Der erste Punkt, völlig unabhängig von der Familie ist: Ich will die beteiligten Firmen wissen. Was die Familie angeht: Mia hat sich zunächst rauszuhalten. Wenn sie sich allerdings gegenseitig die Köpfe einschlagen wollen, dann hat Mia die Zielpersonen Alpha und Beta zu schützen.“

Mit gedämpfter Stimme sprach Mark „Mias Status ist reine Informationsgewinnung.“

Nun sprach Bernd ziemlich schnell „Ich würde gegebenenfalls ihre Kompetenzen entsprechend erweitern. Du hast sie für alles mögliche ausgebildet, sie ist eine vollwertige Agentin. Sie kann das. Oder hast du Vorbehalte?“

Mark schwieg eine Zeit lang und sagte dann „Nein.“

Bernd sagte nur dazu „Gut.“ und schaute seinen Gegenüber monoton hat.

Mark verstand dies als die eindeutige Geste, dass er nun wieder ungestört sein wollte und verabschiedete sich. Bevor er das Büro verließ, stellte er den Stuhl wieder an eben jene Stelle im Büro zurück, an der dieser zuvor stand.

*

Mia an Leo | Bericht 53 | 26.03. 18h14

Hallo Leo,

[wichtige Neuigkeiten] ich empfehle dringend, Betas Schwiegermutter als neue sekundäre Zielperson (ab jetzt „Zielperson Gamma“) zu observieren. Gamma hat im persönlichen Gespräch unmissverständliche Äußerungen gegenüber Alpha gemacht, wie bspws: (record14, 17:04) „Bald hast du es geschafft, mich für unmündig zu erklären, dann könnt ihr mich abschieben in die Klappe. Aber ich garantiere dir: Selbst wenn ich keinen einzigen stimmberechtigten Anteilsschein mehr habe, selbst wenn ich offiziell für unzurechnungsfähig erklärt worden bin: Ich werde die geeigneten Mittel finden, mich zu revanchieren!“ und weiter (record14, 22:03) „Du kapiert es einfach nicht! Ein Bastard wie du wird nicht meine Firma führen.“ Im Anhang finden sich die vollständigen Mitschnitte. Letzteres Zitat brachte mich auf ein äußerst pikantes Detail, das wir bisher übersehen haben: Alpha ist ein unehelicher Sohn von Beta und wurde von Betas Frau offiziell adoptiert, höchstwahrscheinlich gegen den Widerstand von Gamma.

[Eigene Einschätzung] Die in letzter Zeit gefundenen Dokumente legen nahe, dass der Waffenhandel (im Sinne der Zuliefergeschäfte zu dubiosen Firmen in Krisenregionen) eine längere Tradition im Unternehmen hat. Wer Kontakt zu solchen Leuten hat, hat sicher auch Kontakt zu Leuten, die einen Auftragsmord begehen würden. Gamma ist alles zuzutrauen und Alpha befindet sich in Gefahr.

[Zielpersonen] Ansonsten verbessert sich das Verhältnis zwischen Alpha und seiner Schwester merklich. Sie scheint ebenso der Auffassung zu sein, dass Gamma nicht mehr zurechnungsfähig ist und sieht es mittlerweile als Fehler an sich von ihr kaufen zu lassen. Dennoch sichert sie im persönlichen Gespräch Gamma Solidarität zu, zu Alpha meint sie „Wenn ich mit ihr breche, dann überlebt sie das nicht.“

[Eigene Einschätzung] Sie ist naiv und unterschätzt Gamma.

[Beantragung] Mit der Bitte um: Sämtliche Informationen über Gammas nächste Vorhaben; für den Fall, dass eine Bedrohungslage für Alpha vorliegt: Kompetenzen für verdeckten polizeilichen Zugriff und eine verdeckte technische Eingriffsgruppe.

Grüße,

Mia

*

Im Büro von Bernd Hohenschweiger („Leo“), BKA Zentrale, 05.04. 10:22

„Na, was sagst du dazu?“ sagte Bernd „Gamma möchte unsere primäre Zielperson liquidieren lassen; jetzt ist nicht nur Mias Spekulation sondern bestätigte Information, dass Gamma einen Killer

beauftragt hat. Und Alpha ist tatsächlich ein uneheliches Kind. Dinge, auf die wir ohne Mia nicht gekommen wären.“

„Das ist gute Arbeit.“ sagte Mark trocken, um nach einiger Pause mit einem misstrauischen Gesichtsausdruck anzufügen „Aber was bildet sie sich eigentlich ein?“

Schnell sprach Bernd „Ich habe ihr angeboten, weitere Kompetenzen anzufordern. Das war alles abgesprachen, wo ist dein Problem?“

„Das meine ich nicht. Sie scheint sich ziemlich sicher zu sein, dass wir nichts davon wissen, dass Alpha unehelich und adoptiert ist. Was bildet sie sich ein, dass wir soetwas übersehen, und sie uns damit tatsächlich etwas neues erzählt?“

Bernd drehte sich zu dem Schrank mit der Teekanne darauf, um sich eine weitere Tasse Tee einzugießen. „Sie hatte Dossiers über alle Zielpersonen. Scheinbar hat sie über dieses pikante Detail nichts gefunden.“

Nach gebührender Pause konterte Mark in etwas empörten Tonfall „Diese Dossiers die eine Agentin wie sie erhält, haben überhaupt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und das hat sie in ihrer Ausbildung bei mir garantiert gelernt!“

Bernd lächelte ihn an. „Der Lehrmeister, der von seiner Schülerin übertrumpft wird. Fällt es dir schwer, das zu akzeptieren? Das was Mia für uns herausgefunden hat, das rechtfertigt doch im Nachhinein, ihr die ein oder andere Information oder Kompetenz über das Übliche hinaus zuzubilligen. Vielleicht hat sie sehr umfangreiche Dossiers von mir bekommen, vielleicht sogar mal eine vage Andeutung, dass wir nicht so viel mehr wissen als das. Mark, was ich der von mir geführten Agentin an Informationen zukommen lasse, das ist meine Entscheidung.“

Mark nickte langsam. Er dachte daran, dass es ihm formal zustand, über alle Informationen, die Mia erhielt, informiert zu werden. Auch daran, dass er die Pflicht hatte, eine seiner Einschätzung nach unzulässige Führung der Agentin sofort an den Operationsleiter zu melden. Aber er erwähnte nichts davon, nicht vor dem gut 20 Jahre älteren Kollegen, der einst so etwas wie sein Lehrer gewesen ist. Schließlich fragte er: „Was tust du jetzt?“

Wieder hielt er mit beiden Händen die Tasse in der Hand. „Ich trinke Tee. Vorzüglichen Tee. Reinen grünen Tee, mit der Diplomatenpost direkt von den Kollegen in China. Wozu die alles gut sind!“

Mark kam sich vor wie ein Erstklässler, der eine dumme Frage gestellt hatte und die ganze Klasse lachte über ihn.

Bernd sagte schließlich „Das kannst du im letzten Absatz ihres Berichts nachlesen. Sie bekommt alle Informationen die wir haben, und verdeckte Zugriffs- und Eingriffsgruppen.“

„Und wenn sie aus irgendeinem Grund beschließen sollte, nichts geeignetes zu Abwehr dieser Gefahr zu tun?“

Bernd lächelte wieder. „Letztens hast du noch befürchtet, dass Mia ihre Zielperson zu sehr schützt. Jetzt glaubst du, dass sie genau dies nicht tut?“

Mark atmete tief durch. Ein letzter Einwand, den er sich erlaubte. „Wenn sie dies aus persönlichen und emotionalen Gründen tut, ist das ein schlechter Ratgeber. Meine ursprüngliche Einschätzung, dass Mia unfähig ist zu lieben, ziehe ich zurück.“

Bernd sprach in erklärendem Tonfall: „Nehmen wir einmal an, Mias vordergründiges Interesse ist es, mit Zielperson Alpha zusammen zu sein. Besser kriegen wir sie nicht in die Nähe von Beta. Und Beta ist der beste Köder für die großen Fische, den wir derzeit haben. Selbst wenn sie den Vater ihres Liebsten auch noch schützen will: In seiner Funktion als Köder ist er momentan selbst kaum gefährdet. Aber nur wenn sie regelmäßig etwas an Land zieht, bleibt sie in dieser Operation, sonst wird sie irgendwohin versetzt. Ich meine, besser können unsere Interessen mit denen von Mia doch kaum zusammenfallen?“

„Wenn das der Fall ist, ist das ein sehr gefährliches Spiel.“

„Mark, willkommen in deinem ersten echten Einsatz. Wir jagen nicht Mäuse mit Hauskatzen. Hier geht es um illegalen Handel mit Kriegswaffen. Wir jagen Elefanten mit Löwen.“

Mark nahm wortlos seinen Stuhl, stellte ihn wieder an die entsprechende Stelle am Rand des Büros und ging zur der mattierten Glastür. Die Hand hatte er bereits am Türgriff, da drehte er sich nochmal um. Das leicht faltige Gesicht des knapp über 60 Jahre alten Bernd war bereits konzentriert auf

den Bildschirm gerichtet. „Bernd?“

Ohne ein Wort zu sagen, nur die Augenbrauen aufschlagend, drehte sich der Angesprochene zu ihm. „Katzen“, sagte Mark langsam, „gelten als eigenwillige Tiere.“ Dann verschwand er zur Tür hinaus.

*

Leo an Mia | Re: Bericht 54 | 05.04. 11:20

Hallo Mia,

du hast hiermit alle erbetenen Kompetenzen. Weiterhin sende ich dir ein ausführliches Dossier mit allen aktuellen Ermittlungen zu Gammas Vorhaben. Du erhältst Zugriff auf die laufend aktualisierten Ermittlungsakten und wirst über neue Erkenntnisse, die eine unmittelbare Gefahr bedeuten könnten, sofort informiert. Du bist jetzt alleinverantwortlich, darauf angemessen zu reagieren. Sofern du uns nicht darum bittest, werden wir nicht eingreifen – auch nicht wenn unmittelbare Gefahr für dein Leben bestehen sollte. Du kannst jederzeit die Verantwortung für eine geeignete Reaktion an uns zurückgeben.

Mit der Bitte um: Teile mir in den zukünftigen Berichten jegliche Inanspruchnahme dieser Kompetenzen mit. Du musst keine Begründungen für deine Handlungen liefern. Im Zweifelsfall werde ich nachfragen.

Bei allem was du tust, hat stets der Schutz von dir und den Zielpersonen Alpha und Beta höchste Priorität. Nachgeordnet sind die Informationsgewinnung über die Geschäftskontakte der Zielpersonen. Alles andere ist nicht priorisiert.

Grüße,

Leo

p.s. Pass auf dich auf!

*

Mia an Leo | Bericht 55 | 06.04. 10:45

Hallo Leo,

danke für das entgegengebrachte Vertrauen.

[Erweiterte Kompetenzen] Ich habe eine verdeckte technische Eingriffsgruppe angewiesen, das von Alphas Schwester gefahrene Fahrzeug, welches in der Garage des Zielobjekts stand, funktionsunfähig zu machen. Ansonsten habe ich verschiedene informationstechnische Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um mein weiteres Vorgehen zu schützen – Details findest du im Anhang.

[Zielpersonen] Alphas Schwester hat heute morgen gegen 7:40 versucht mit diesem Fahrzeug wegzufahren. Daraufhin kam sie in das Zielobjekt zurück, Alpha und ich saßen beim Frühstück (früher als sonst – ich hatte einen Termin vorgegeben). Alpha hat von sich aus angeboten, ihr sein Auto zu leihen. Sie wird vermutlich die nächsten Tage damit fahren, für Alpha ist es kein Problem, den Zweit- oder Drittwagen seines Vaters zu fahren. Alphas Schwester dagegen hat mit den übrigen Familienmitgliedern nach wie vor ein sehr angespanntes Verhältnis. Das Verhältnis von Alpha zu seiner Schwester hat sich deutlich gebessert. Seine Schwester hat angekündigt, den Kontakt zu Gamma vollständig abzubrechen.

[Eigene Einschätzung] Alpha scheint dem Glauben zu schenken, allerdings unge-rechtfertigter Weise.

Grüße,

Mia

*

Im Büro von Bernd Hohenschweiger („Leo“), BKA Zentrale, 08.04. 9:37

„Bernd, wieso sind keine neuen Berichte von Mia im System? Sie sollte längst auf deine Nachricht geantwortet haben!“

Bernd verzog irritiert das Gesicht. „Es gibt keine neuen Berichte?“ Er sah kurz auf den Bildschirm, vollführte einige Klicks und meinte dann „Ach richtig. Mia hat den externen Zugriff auf Ihre Berichte gesperrt. Im Moment hat lediglich ihre Führungsperson Zugriff.“

„Ah, sehr schön!“ Mark war sichtlich verärgert. „Hättest du dann die Güte, mir mitzuteilen, was sie vorhat? Wie soll ich die Kontrollfunktion für deine Führung wahrnehmen, wenn ich nichts mehr erfahre?“

Bernd nahm einen tiefen Schluck aus der Tasse, drehte auf seinem Stuhl hin- und her. „Mark, du hast eine Beratungsfunktion, das ist etwas anderes als eine Kontrollfunktion. Im Übrigen beschränkt sich meine Führung derzeit darauf ein wachsames Auge auf Mias Tätigkeiten zu werfen. Was sie im Rahmen ihrer nun erhaltenen Kompetenzen tut und lässt, das ist allein ihre Entscheidung.“

Mark schluckte kurz. „Die Art und Weise, wie du an Mia Informationen weitergibst und ihr Kompetenzen zugestehst finde ich unverantwortlich. Vor allem widerspricht dies allen Regeln! Aber die Regeln, die Mia aufgestellt hat, die sind jetzt verbindlich?“

Langsam stellte Bernd die Tasse auf dem Tisch, blickte zum Fenster hinaus und fing an zu sprechen während er an Mark vorbeischaute. „Es ist nie verkehrt, die Worte eines Vorgesetzten in Frage stellen.“ Dann blickte er Mark an und sprach weiter: „Bei einer mir Untergebenen, die nun eigenverantwortlich diese Operation führt, ist das etwas anderes. Ihre Entscheidung mag eigenwillig wirken, aber vielleicht hat sie sich etwas dabei gedacht.“

Mark zögerte einen Moment, bis er schnell sagte: „Okay Bernd, dann muss ich jetzt diese Frage stellen: Vertraust du mir? Willst du deinen Berater über den Verlauf der Operation informieren oder willst du mir hier und jetzt sagen: Geh nach Hause, ich brauch dich nicht mehr!“

Bernd lächelte kurz. „Nein Mark, verstehe das bitte nicht falsch. Wenn du willst, dann informiere ich dich – im Vertrauen – über Mias letzten Schritt. Aber dir sollte klar sein, dass ich keinesfalls vorhabe, in Mias Entscheidungskompetenz einzugreifen.“

Mark nickte. „Im Vertrauen, gut. Ich bin gespannt.“

Bernd sah wieder zum Fenster hinaus, nahm einen Schluck Tee bevor er sprach: „Nun gut. Mia hat, ich sage mal, arrangiert, dass Alphas Schwester jenes Fahrzeug fährt, dessen Kennzeichen im Dossier vermerkt ist.“

„Bernd! Du weißt was das bedeutet? Laut dem Dossier ist der Auftrag des von Gamma beauftragten Killers, die Personen dieses Fahrzeugs zu liquidieren! Alphas Schwester ist in Lebensgefahr!“

„Du denkst an ein konkretes Szenario“, fing Bernd langsam an, „ohne Mias nächste Schritte zu kennen.“ Nach kurzer Pause fügte er an: „Wahrscheinlich ist es, dass das passieren wird, zugegebenermaßen.“

„Und was willst du jetzt tun?“

Bernd zog die Augenbrauen hoch. „Mark, wie ich eben gesagt habe. Schriftlich nachzulesen in meiner letzten Nachricht an Mia – für dich recht einfach zu finden, es ist schließlich die letzte dir zugängliche Nachricht im System.“

Mark sprach schnell und laut: „Bernd! Hier geht es darum, dass unsere Agentin gerade dabei ist, eine unbeteiligte Person liquidieren zu lassen!“

„Nein.“ sagte Bernd scharf. „Hier geht es darum, dass ein Mordanschlag auf eine Zielperson von Mia verübt werden soll. Und dass Mia erfolgreich dabei ist, ihre Zielperson zu schützen.“

„Während eine Unbeteiligte dabei ermordet wird! Wir müssen diesen Anschlag verhindern!“

Mit einer Gestik, die soviel ausdrücken sollte wie 'Nicht mein Problem', sprach Bernd langsam: „Diese Möglichkeit steht Mia jederzeit zur Verfügung. Vermutlich ist sie sich, ähnlich wie ich, und wie hoffentlich auch du, vollkommen darüber im Klaren, dass eine Verhinderung dieses Anschlags die Öffnung unsere Quellen gegenüber den Ermittlungsbehörden zur Folge hätte, und damit das Ende dieser Operation.“

Mark schüttelte verständnislos den Kopf. Energisch sagte er „Dann ist diese Operation eben jetzt zu Ende. Das dürfen wir nicht zulassen!“

Ganz ruhig sprach Bernd: „Mark, du bist ein Techniker, und zwar ein sehr guter Techniker und auch

ein guter Lehrer darin. Die Technik beherrscht Mia perfekt, das hat sie von dir gelernt. Die Fähigkeit, Kompromisse einzugehen, die hat sie von anderen gelernt.“

„Kompromisse eingehen nennst du das? Eine Abwägung zwischen Menschenleben und dieser Operation? Du musst das Ganze beenden!“

„Mark“ sprach Bernd scharf, „was jetzt zu Ende ist, ist unser Gespräch. Ich diskutiere nicht länger einen hypothetischen nächsten Schritt meiner eigenverantwortlich handelnden Agentin! Und ich hoffe sehr, dass mein Vertrauen in dich gerechtfertigt ist!“

Wortlos stellte Mark den Stuhl zur Seite und ging langsam aus dem Raum.

*

Mia an Leo | Bericht 56 | 10.04. 17:32

Hallo Leo,

[wichtige Neuigkeiten] du kannst aus den laufenden Ermittlungen zu Gammas Vorhaben die letzten Geschehnisse entnehmen, d.h. der Mordanschlag auf das Fahrzeug in dem Alphas Schwester und ihr Lebenspartner sich befunden hat. Ebenso der - relativ unmittelbare - Suizid von Gamma, nachdem sie davon erfahren hat. Was noch hinzuzufügen ist: Die restlichen Familienmitglieder sind über den Inhalt des Abschiedsbriefes von Gamma allesamt informiert.

[Zielpersonen] Am meisten betroffen vom Tod seiner Schwester ist Alpha selbst - vor allem durch seine vermeintliche Mitschuld, dadurch dass er ihr sein Fahrzeug gegeben hat. Er ist zur Zeit kaum arbeitsfähig, ich unterstützte ihn bei den für das Zielunternehmen anfallenden Aufgaben. Beta lässt zur Zeit seine Assistentin die Firma weitgehend selbstständig führen - allerdings ist sie in die Waffengeschäfte nicht eingeweiht. Zwei weitere verschlüsselte Mails, eine von den Behörden des Importlandes, eine weitere von einem Kooperationspartner für waffenfähige Technik, die direkt an Beta gingen, sind im Anhang.

[Erweiterte Kompetenzen] Aufgrund der letzten Einschätzung in den Ermittlungen zu Gammas Vorhaben, dass von denjenigen, die mit Mord beauftragt waren, keine weitere Gefahr ausgeht, gebe ich meine erweiterten Kompetenzen zurück.

Grüße,

Mia

*

Im Büro von Bernd Hohenschweiger („Leo“), BKA Zentrale, 11.04. 8:37

Mark klopfte nicht an, sondern machte einfach die Tür zu Bernds Büro auf. Er blieb wortlos im Türrahmen stehen.

„Mark, was ist? Komm doch rein!“ sagte Bernd mit einem Lächeln im Gesicht, während er noch etwas am Rechner tippte.

Langsam ging Mark auf die andere Seite des Raumes, zur Fensterfront, lehnte sich dort seitlich an.

„Bernd, ich wollte dich informieren, dass ich dem Chef soeben eine Mail geschickt habe, mit der Bitte darum, sich die letzten Berichte anzusehen. Mia hat diese selbst wieder freigegeben.“

„Sie hat sogar die erweiterten Kompetenzen freiwillig zurückgeben. Sie ist nicht nur sehr professionell, sondern auch ausgesprochen bescheiden.“

„Das nennst du also professionell? Einen Mordanschlag auf zwei Unbeteiligte zuzulassen, der jederzeit ohne großen Aufwand verhinderbar gewesen wäre?“

„Ja.“ gab Bernd selbstbewusst zurück, „Genauso sieht es jedenfalls auch der Chef, mit dem ich mich heute morgen bereits unterhalten habe. Er gab sich sehr zufrieden, als ich ihm vom Suizid von Gamma berichtet habe. Ich habe ihm den Preis, den wir dafür gezahlt haben, falls man dies zu bezeichnen möchte, nicht vorenthalten.“

„Und du hast den Segen von ihm bekommen?“

Bernd lehnte sich auf seinem Chefsessel zurück. „Ich zitiere: Ein Figurentausch, wie er unsere Stellung kaum besser optimieren könnte.“

Mark schaute ihn intensiv an und sagte nichts dazu.

Bernd weiter: „Der Tod von Alphas Schwester ist doch gerade zu episch. Die, die sich kaufen lässt, für Anteile im Wert eines dreistelligen Millionenbetrages, mit einer jährlichen Dividende von einem zweistelligen Millionenbetrag, genau die fällt der zum Opfer, von der sie gekauft wurde. Ihre Aussage gegenüber Alpha, dass sie sich von ihrer durchgedrehten Oma losgesagt hat, ist widerlegt. Wir haben jede Menge Tonmitschnitte von Mia, die dies belegen, und zwar bis kurz vor dem Tod von Alphas Schwester. Sie erzählt Gamma jedoch kein Wort, dass sie sich mit Alpha wieder versteht, natürlich nicht – sie steht ja treu zu ihr und damit frontal gegen ihren Bruder. Also erzählt sie ihr natürlich auch nicht, dass sie sich sogar mit Alpha so gut wieder versteht, dass er ihr sogar sein Auto leiht. Es wäre in der Hand von Alphas Schwester gewesen, den Anschlag auf sich zu verhindern.“

„War das jetzt deine moralische Argumentation?“

„Die wolltest du doch haben, oder nicht?“

Mark sagte kurze Zeit nichts. „Ich finde es ausgesprochen zynisch, von Moral zu reden, wenn man soeben einen Mordanschlag auf zwei Unbeteiligte zugelassen hat.“

„Wenn es dir lieber ist, kann ich dir auch eine eher taktische Argumentation geben.“

„Wenn ich das überhaupt wissen darf.“ konterte Mark schnippisch.

„Du solltest es sogar wissen. Ich denke, du kannst etwas daraus lernen kannst.“

„Nun gut.“ meinte Mark schulterzuckend.

„Mark, dir muss zunächst klar sein, um welche Dimension es hier geht. Das ist der illegale internationale Waffenhandel, Handel mit Kriegs- und Polizeiwaffen, die auf der einen Seite korrupte Regimes stützen und auf der anderen Seite von der organisierten Kriminalität verwendet werden. Unsere Zielperson Gamma hatte scheinbar Kontakt zu Leuten, die so etwas koordinieren, und denen es auch nicht schwerfällt, einen Auftragsmörder zu finden. Es ist schwer zu sagen, in wie weit Gamma zurechnungsfähig ist, aber sie scheint sich ein letztes großes Ziel gesetzt zu haben: Mit allen Mitteln zu verhindern, dass ihr Stiefenkel einmal die Hälfte dieses Firmenimperiums erbt, ihres einstigen Imperiums. Um dieses Ziel zu erreichen, wählt diese alte, kranke Frau, die niemand mehr in ihrer Familie ernst nimmt, außer ihrer gekauften Schwester natürlich, das einzige mögliche Mittel: Den Tod von Alpha. Angenommen, wir hätten diesen Anschlag verhindert, so wäre es keineswegs gesichert, dass wir ihren nächsten Versuch aufgedeckt hätten. Ein rechtliches Vorgehen gegen sie ist aussichtslos; so gut wie keine unserer Informationen sind gerichtsverwertbar.“

„Aha. Alphas Schwester musste sterben, damit Gamma aufgibt?“

Bernd nickte langsam, Tee trinkend. „Ja. Ein eleganter Figurentausch.“

„Und der Freund von Alphas Schwester, der mit im Auto saß?“

Ausdruckslos sah Bernd ihn einige Zeit an, bis er sagte: „Ich denke, wir sollten eine Kerze für ihn spenden.“

Das sagte Bernd, der geborene Atheist. Mark starrte Bernd fassungslos an.

„Eine Randbedingung“, sagte Bernd weiter, „dem Dossier war zu entnehmen, dass ein Auto mit eben jenem Kennzeichen mit einem jungen Mann und einer jungen Frau das Ziel des Auftragsmörders war – auch Mia war Ziel des Anschlags. Der Plan hätte ohne den Begleiter von Alphas Schwester nicht funktioniert.“

Mark starrte weiter ausdruckslos seinen Gegenüber an, ohne ein Wort zu sagen.

„Zugegebenermaßen“, setzte Bernd fort, „war dies nicht die eleganteste denkbare Lösung. Eleganter wäre eine direkte Lösung gewesen. Wenn wir jetzt beim Mossad wären, hätten wir das vielleicht so machen können. Aus einigen guten Gründen steht uns eine solche Möglichkeit nicht zur Verfügung.“

Langsam sprach Mark „Die Liquidation von Gamma.“

„Ganz richtig. Aber Gamma hat es uns ja eine indirekte Alternative angeboten.“

Mark quittierte dies mit einer gemurmelten Zustimmung.

„Mark, ich nehme nun wieder gerne Ratschläge von dir an. Die Führung von Mia liegt wieder vollständig bei mir, sie hat ihre erweiterten Kompetenzen zurückgegeben. Wir sollten uns gut überle-

gen, die Gunst der Stunde zu nutzen.“

„Bernd, ich muss dich enttäuschen. Ich werde jetzt auf direktem Weg zum Chef gehen und darum bitten, von meinen Aufgaben in dieser Operation entbunden zu werden.“

Bernd sagte länger nichts, machte dann einige Klicks am Computer, beugte sich näher zum Bildschirm – offenbar war eine Nachricht eingetroffen. Dann lehnte er sich wieder zurück, dreht sich auf seinem Stuhl zur Wandseite. Die gläserne Teekanne war leer; er nahm das Teeei heraus, entleerte den Inhalt in einen kleinen Tischnülleimer, die in dem Schrank stand und nahm eine in monochromen Aluminium gehaltene Teedose heraus und stellte sie auf den Tisch. Er machte sich daran, dass Teeei neu zu befüllen, penibel darauf achtend, dass in seinem papierfreien, steril sauberen Büro nicht ein Teil eines Teeblatts auf den Tisch oder zu Boden fiel.

„Dort draußen“ sagte Mark, „sterben Menschen, während du nichts anderes machst als Tee trinkend vor dem Computer zu sitzen.“

„Vielleicht“, sagte Bernd, „hätten die nun Verstorbenen dies auch tun sollen. Grüner Tee erhöht erwiesenermaßen die Lebenserwartung.“

Mark ließ den Stuhl in der Mitte des Raumes stehen und ging auf direktem Weg zur Tür und zog sie mit Schwung hinter sich zu.“

*

Mia an Leo | Bericht 58 | 21.04. 19:32

Hallo Leo,

[wichtige Neuigkeiten] trotz meiner Versuche ihn umzustimmen, ist Beta von seinem Vorhaben nicht abzubringen: Er wird sich vollständig aus dem operativen Geschäft zurückziehen. Bereits für morgen ist ein Notartermin ausgemacht, bei dem er die Mehrheit der Anteile an seinen Sohn übertragen wird. Es ist eine weitere verschlüsselte E-Mail an ihn eingegangen, in der es um die Zusammenarbeit für Waffentechnik geht, in der allerdings nur dringend um eine Antwort auf die letzte Mail gebeten wird. Beta hat keine dieser Nachrichten beantwortet, noch dazu hat er sämtliche bisher eingegangene Nachrichten in dieser Sache gelöscht.

[Zielpersonen] Von Alpha gibt es bisher keinerlei Informationen, dass er von den zweifelhaften Geschäften seines Vaters etwas weiß. Momentan leitet lediglich er und die ehemalige Assistentin seines Vaters das operative Geschäft.

[Eigene Einschätzung] Es wird sich nun zeigen, wie die verschiedenen Bereichsleiter auf den Führungswechsel reagieren, zumindest einige müssen von den zweifelhaften Geschäften Betas gewusst haben.

Grüße,

Mia

*

Mia an Leo | Bericht 61 | 04.05. 11:15

Hallo Leo,

[wichtige Neuigkeiten] kurzer Zwischenbericht: Soeben habe ich ein Telefongespräch abgehört (vollständige Aufzeichnung anbei), wie Alpha sich bei Beta nach einer geplanten Testlieferung an ein Hausgeräteunternehmen des Importlandes erkundigt hat, die nicht im regulären Verwaltungssystem eingetragen wurde. Beta zunächst (2:23) „Storniere dies einfach. Das muss wohl ein Fehler sein.“ Alpha fragt weiter nach, mit dieser Testlieferung sei eine Spezifikation verknüpft, die er zwar gefunden hat, die aber im internen System auch fehlt. Beta weicht mehrmals aus, bis er schließlich sagt (5:20) „Ich muss dir etwas gestehen. Aber nicht am Telefon. Komm nach Hause, dann erkläre ich dir das.“

[Eigene Einschätzung] Mit dem Gespräch wird sich also zeigen, ob Alpha bisher wirklich gar nichts über die Geschäfte seines Vaters wusste / ahnte. Entweder wird er diese Geschäfte übernehmen, oder versuchen die Spuren dieser Geschäfte

zu beseitigen. Im letzteren Fall würden wir unsere Quelle verlieren – andererseits könnten wir so alle denkbaren Spuren zu möglichen Kooperationspartnern von Beta im illegalen Waffenhandel aufdecken.

[Technik] So oder so ist dies nun die entscheidende Phase – daher werde ich euch das Gespräch im Livestream zur Verfügung stellen.

Grüße,

Mia

*

Leo an Mia | Re: Bericht 61 *** Abbruch der Operation *** | 04.05. 11:26

Hallo Mia,

danke, aber ein Livestream ist nicht mehr notwendig.

Wir haben soeben entschieden: Die gesamte Operation wird abgebrochen. Ich bitte dich eine um geordnete Rückabwicklung, insbesondere die Entfernung aller technischen Abhöreinrichtungen, die du eingerichtet ist. Es gibt keine weiteren Maßnahmen zur Informationsgewinnung, es sei denn sie sind für deine Sicherheit unmittelbar erforderlich. Bleibe zunächst wie bisher bei der Zielperson / im Zielobjekt.

Grüße,

Leo

*

Im Büro von Mark Segler, BKA Zentrale, 04.05. 13:05

Bernd klopfte an die Tür von Marks Büro. Er vernahm ein fragendes „Ja“, offenbar ahnte Mark nicht, wer zu ihm kam. Bernd trat ein, Mark empfing ihn mit einem missmutigem Blick. Nach dem Gespräch über den Mordanschlag auf Alphas Schwester hatte Mark angefragt, von seinen Pflichten im Rahmen dieser Operation entbunden zu werden, was sofort genehmigt wurde. Seitdem hatten sie nicht mehr miteinander gesprochen.

Marks Büro war der Gegenentwurf zu Berndts sterilem Arbeitsraum: Akten, Tassen und Wasserflaschen auf dem Schreibtisch, Regale voller Ordner, jede Menge Geräte und BüROUTENSILIEN, die man in einem nicht papierfreien Büro eben benötigt: Drucker, Kopierer, Aktenvernichter, usw.

„Was“ fragte Mark mit einem etwas bissigem Unterton, „verschafft mir denn die Ehre?“

Bernd stand noch im Türrahmen als er mit traurigem Blick sagte „Asche über mein Haupt.“

Fragend sah ihn sein gegenüber an.

„Die Operation wurde abgebrochen.“

Trotz allem was passiert war, in diesem Moment stieg ein wohliges Gefühl in Mark auf. So wie Bernd nun vor ihm stand, dieser traurig schauende alte Mann – das war die Götterdämmerung des ehemals Unfehlbaren.

„Nun... wieso wenn ich fragen darf?“ gab Mark, betont ernst, zurück.

Bernd starrte ihn intensiv an, und Mark empfand fast Mitleid mit ihm.

„Wir könnten hinaus gehen, ich meine, einen kleinen Spaziergang unternehmen.“

„Gerne.“ gab Mark zurück.

Sie gingen an Berndts Büro vorbei, wo dieser sein Jacket überzog und seinen Hut aufsetzte. Sie fuhren mit dem Aufzug die zehn Stockwerke nach unten und verließen durch die Sicherheitsschleuse das Hauptgebäude. Draußen erwartete sie ein sonniger Frühlingstag, man sah viele Mitarbeiter, die einen an die Mittagspause anschließenden Spaziergang unternahmen. Bis hierhin hatten sie noch kein Wort gesprochen.

„Mark“, fing Bernd an, „du warst die letzten Tage nicht mehr Teil der Operation – insofern sollte klar sein, dass das was ich dir erzähle, streng vertraulich sein muss!“

„Selbstverständlich.“

„Gut.“ Bernd schlug einen Weg zur Seite ein, Mark folgte ihm sofort. Sie waren außer Hörweite anderer Mitarbeiter, innerhalb des BKA-Geländes, dessen Umgebung als bestens überwacht galt und somit relativ sicher vor möglichen Spionen mit Richtmikrofon. „Ich habe heute von Mia eine Nachricht mit einem Tonmitschnitt erhalten, der so etwas wie der Beweis dafür ist, dass Alpha in die fragwürdigen Geschäfte nicht involviert ist.“

Nach einigem Zögern fragte Mark: „Das ist doch nichts unerwartetes? Das zeigt doch nur, dass sie uns tatsächlich nichts vorgemacht hat. Wir hatten doch befürchtet sie schützt Alpha in dieser Hinsicht.“

„Weißt du, das ärgert mich noch mehr. Sie ist perfekt, sie hat keinen einzigen nachweisbaren Fehler begangen. Und jetzt lässt sie mich dastehen wie einen begossenen Pudel.“

„Wieso denn, Bernd? Ich verstehe gerade gar nicht, wovon du redest!“

Bernd verlangsamte seinen Schritt und sagte einen Moment nichts. „Ich habe“, fuhr er fort, „von ihr belegbare Informationen erhalten, dass sich Beta aus dem operativen Geschäft zurückzieht, die Unternehmensführung und den Großteil seiner Anteile an seinen Sohn übergibt. Auf E-Mails seiner ehemaligen Geschäftspartner aus der Waffenproduktion antwortet er nicht mehr. Und noch mehr: Seinem Sohn, seit kurzem an der Spitze des Imperiums, fällt eine fragwürdige Lieferanweisung einfach so in die Hände. Sein Vater gesteht seine fragwürdigen Geschäfte, und jetzt, du kannst dir vorstellen: Jetzt wird aufgeräumt. Alpha wird einen Teufel tun, noch einmal dieses heiße Eisen anzufassen. Unsere Quelle ist versiegt.“

Mark nickte langsam. „Aber die Quelle Beta war Grundlage unseres Mandats für diese Operation.“

„Ja. Und genau das hat sich Mia zunutze gemacht. Sie ist uns erfolgreich losgeworden.“

„Du meinst“, fragte Mark ungläubig, „Mia hat die Übernahme der Führung durch Alpha eingefädelt? Damit wir ihr Dasein als zukünftige Erbin dieses Firmenimperiums nicht stören?“

„Genau das“, sprach Bernd langsam, „meine ich.“

„Woher konnte sie wissen, dass das Mandat sich genau daran orientierte, dass Beta innerhalb dieser Firma tätig war? Diese Operation läuft nun so lange bei einer relativ dünnen Faktenlage. Woher soll sie wissen, dass wir nicht weiter an Beta oder Alpha dranbleiben? Das ist Wissen, was sie doch überhaupt nicht haben konnte!“

Nach einigem Zögern wiederholte Bernd eben jenen Satz, den er bereits in Marks Büro gesagt hatte: „Asche über mein Haupt.“

„Du?“, fragte Mark ungläubig. „Du hast Mia die Mandatsbeschreibung der Operation mitgeteilt? Bernd, du weißt, dass das gegen alle Regeln verstößt?“

„Regeln“, sagte Bernd abschätzig, „sind für Schwache! Es war doch klar, dass Mia direkten Einfluss auf die Geschicke diese Familie nehmen konnte. Wenn sie weiß, wie wichtig Beta in seiner Position ist, setzt sie sich dafür ein, dass er da auch bleibt, hofiert ihn als Firmenpatriarch, und hält Alpha gleichzeitig von Führungsaufgaben im Unternehmen fern. Das war die Idee! Ich gebe zu, der Plan ging nicht auf.“

„Sie hat genau das Gegenteil dessen gemacht, was du intendiert hast.“

Bernd nickte. „Sie hat nicht einen Fehler gemacht, jedenfalls keinen, den man ihr nachweisen könnte. Sie hat Alpha darauf vorbereitet, die Führung zu übernehmen, Beta hat sie zur Abdankung gebracht, und dann noch dieses Dokument über diese zweifelhafte Lieferung, welches sie Beta sicherlich mehr oder weniger zurechtgelegt hat: So liefert man uns auf dem Silbertablett den Beweis dafür, dass ihr Liebster blitzsauber ist.“

„Den sie jetzt wahrscheinlich heiraten wird, um auch nichts dem Zufall zu überlassen.“

„Und damit“, sprach Bernd langsam, „ist ihre Spekulation auf die Steal-Option aufgegangen.“

„Die Was-Option?“

Bernd zögerte einen Moment, bevor er erklärte: „Im britischen Fernsehen gibt es eine Fernsehshow namens 'The golden balls' in denen eines der Spiele folgendermaßen abläuft: Zwei Spieler treten in einem Spiel um den Jackpot, beispielsweise von der Größenordnung von 100.000 britische Pfund, gegeneinander an. Das Spiel besteht einzig und allein darin, in geheimer Wahl eine der beiden Optionen 'Split' oder 'Steal' zu wählen. Wenn beide sich für Split entscheiden, so erhalten beide die

Hälfte, also beispielsweise 50.000 Pfund. Nimmt einer Steal und der andere Split, so erhält einer von beiden alles und der andere nichts. Wenn beide Steal nehmen, so gehen beide leer aus. Vor der geheimen Wahl findet ein Gespräch zwischen den Spielern statt, doch sie sind an Abmachungen aus diesem Gespräch in keinsten Weise gebunden.“

„Du meinst also“, sagte Mark ungläubig, „der umgelenkte Anschlag auf Alphas Schwester diene dazu, ihrem Liebsten und ihr das Alleinerbe zu sichern? Meine Güte, es geht hier um ein dreistelliges Millionenerbe. Weil sie davon die Hälfte nicht abgeben will, lässt sie indirekt Alphas Schwester umbringen? Also ob die Hälfte nicht genug wäre?“

„50.000 oder 100.000 Pfund, einfach so geschenkt bekommen: Man sollte meinen, in Anbetracht dessen, dass der andere gleiche Summe geschenkt bekommt, falls beide sich kooperativ verhalten, sollte man einen guten Grund dazu haben, die Split-Option zu wählen. Und doch wählen etliche Spieler immer wieder die Steal-Option. Wobei die Sendung auch ein äußerst langweiliges Konzept wäre, wenn die Spieler ständig Split wählen würden.“

„Aber“, gab Mark zurück, „die Analogie hat Grenzen. Wo hatte Alphas Schwester die Wahl zwischen Split oder Steal?“

„Findest du?“, gab Bernd verwundert zurück, „Sie lässt sich mit Firmenanteilen in einem zweistelligen Millionenwert von ihrer Großmutter kaufen, während ihr Bruder leer ausgeht. Bis hierhin war dies die Steal-Option. Die einzige Schwäche an der Analogie ist, dass sie im Gegensatz zu der Fernsehshow in unserem Spiel nun die Möglichkeit hat zu wechseln: Sie fängt sie an, sich mit ihrem Bruder ganz freundschaftlich zu vertragen. Das war der Wechsel von Steal zu Split. Technisch gesehen war dies die Voraussetzung dafür, dass sie in seinem Auto saß. Warum auch immer sie sich ihm wieder annäherte; vielleicht aus Harmoniebedürftigkeit, Geschwisterliebe oder vielleicht auch aus irgendeinem taktischen Kalkül heraus. Wobei ich ihr das nicht zutraue, dafür war sie schlicht zu dumm. Wie überhaupt ihr ganzes Vorgehen schrecklich dumm und naiv war.“

„Bernd, du lästerst über Tote.“ gab Mark ernst zurück.

„Über dumme Tote. Also Tote, die zu Lebzeiten dumm waren.“ kam kurz und trocken zurück.

Mark blieb abrupt stehen. Bernd lief zwei Schritte weiter, blieb dann auch stehen und drehte sich um. „Was ist?“ fragte Bernd auffordernd.

„Naiv wie ich bin“, fing Mark an, „hatte ich gedacht, du bist der moralischen Tragweite deiner fatalen Fehlentscheidung, die Kontrolle an Mia zu übergeben, bewusst geworden.“

„Mark, begreife doch endlich:“, sprach Bernd lauter, „Mia ist dein Meisterstück! Sie beherrscht die Technik perfekt, so wie niemand anders, den ich jemals geführt habe. Gleichzeitig ist sie eine begnadete Spielerin, die jeden Zug des Gegners im Voraus schon kennt oder zumindest ahnt. Eine Agentin wie Mia ist die gefährlichste Waffe, die wir haben können. Aber mit gefährlichen Waffen muss man wissen, wie damit umzugehen ist, um sich nicht selbst in Gefahr zu bringen. Das ist mir offenbar nicht gelungen.“

Sie standen immer noch auf der gleichen Stelle. „Bernd, für dich ist das alles nur ein Spiel. Du ärgerst dich gerade, weil du ein Spiel verloren hast. Wahrscheinlich bewunderst du sie sogar, dieses vollkommen amoralische Wesen, dieses Monster, zu dem ich meinen Beitrag geleistet habe. Bis zu meinem Lebensende werde ich mich dafür schämen!“

„Mark“, sagte Bernd kopfschüttelnd, „aus dir wird nie ein Operationsleiter, nie eine Führungsperson und erst recht kein Agent. In der Operation gibt es nur das Ziel der Operation, dem sich jede einzelne Handlung dieser Operation unterzuordnen hat. Eine Entscheidung zwischen zwei sich ausschließenden Möglichkeiten zu treffen erfolgt ausschließlich gemäß dem Ziel der Operation und den Kompetenzrahmen des Handelnden. Moral, das ist in diesem Zusammenhang etwas für Einfaltspinsel, die sonst nicht wüssten, welche der beiden Möglichkeiten die bessere wäre, im Sinne der Operation.“

„Danke“, sagte Mark, „danke, dass du mir das so deutlich gesagt hast. Am Ende hätte ich noch befürchtet, ich hätte dich falsch verstanden.“

Mit diesem Worten drehte sich Mark weg, und lief eiligen Schrittes davon. Langsamem Schrittes lief Bernd die Runde zu Ende und ging dann wieder ins Gebäude hinein.

Vor einer Außenstelle des BKA, 26.05. 10:15

Bereits unmittelbar nachdem der Abbruch der Operation beschlossene Sache war, hatte Mia Ihren Antrag auf sofortige Aufhebung ihres Arbeitsverhältnisses eingereicht. Es war eine Formsache, die sich nichtsdestotrotz einige Tage hingezogen hatte.

Wie für die gesamte Operation galten auch für das Ausscheiden einer Agentin aus dem Dienst, dass keinerlei persönlichen Kontakt zwischen Agentin und ihrer (ehemaligen) Führungsperson gestattet war. Dennoch erfuhr Bernd über einige gute Freunde bei den entsprechenden Stellen des BKA den Ort und Zeitpunkt von Mias offizieller Verabschiedung. Auch ein Bild von ihr hatte er sich zukommen lassen, um sie nun auffinden zu können.

Seit über einer halben Stunde lief er in Jacket und Hut vor dem Behördengebäude auf und ab. Von außen war nicht zu erkennen, dass sich um eine BKA-Außenstelle in dem Gebäude befand; dem Türschild nach waren lediglich etliche andere Behörden in dem Gebäudekomplex untergebracht. Dieser befand sich Rand einer kleineren Stadt; die Straßen hier waren schmal und ohne Fahrbahnmarkierung und keine 500 Meter entfernt war ein kleines Waldstück. Es war ein sonniger Tag, nur Bernd stand im Schatten, den das Gebäude auf die Straße warf.

Dann vernahm er sie, das junge Mädchen mit langem blonden Haar, sommerlich und adrett gekleidet, eine Umhängetasche über der Schulter und eine große Sonnenbrille auf der Nase. Sie wirkte gleichzeitig attraktiv und unnahbar.

Schnellen Schrittes lief sie aus dem Gebäude und ging zielstrebig zu dem Auto, das Bernd sofort als ihres ausgemacht hatte, als er hier angekommen ist. Er lief ihr nach, wenige Meter vor dem Auto hatte er sie durch einen noch schnelleren Schritt fast eingeholt. Sie drehte sich um, er blieb stehen und ihre Blicke trafen sich. Sie war schon dabei, sich wieder wegzudrehen, den alten Mann mit Hut für einen Spinner haltend, der einem fremden, jungen Mädchen hinterherlief.

„Mia“ sagte Bernd laut und deutlich.

Erschrocken drehte sie sich um. Noch nie hatte sie jemand mit diesem Namen angesprochen, er war allein für den Austausch schriftlicher Informationen reserviert.

Doch von dem Schreck schien sie sich schnell erholt zu haben, sofort fragte sich eilig nach „Wer sind Sie?“

„Nun“ fing er langsam an, „nachdem wir uns in der Schriftform bisher ausschließlich geduzt haben, ist es doch ein wenig seltsam nun zum Sie zurückzukehren.“

„Leo?“ gab sie schnell zurück.

„Zumindest für den Schriftgebrauch, ja. Nenne mich Bernd.“ sagte und streckte ihr die Hand entgegen.

Sie gab ihm die Hand, sagte nichts dabei, kurz darauf meinte sie „Es ist nicht vorgesehen, dass wir uns unsere Identität mitteilen.“

Bernd lächelte „Ach weißt du, ich finde wir sollten uns nicht mit Decknamen anreden. Warte, ich gebe dir einen Namen, lass mich kurz überlegen... Alina, ich werde dich nun Alina nennen.“

Mit einem starren Gesichtsausdruck, die Augen hinter der Sonnenbrille verborgen, sah sie ihn an. „Soviel also zu den Vorschriften, deren Einhaltung angeblich allerhöchste Priorität hat.“

„Alina, für dich doch jetzt nicht mehr. Du bist raus.“

Ihre Gestik blieb ausdruckslos. „Was willst du von mir?“

„Ich würde mich gerne mit dir unterhalten. Wie wäre ein kleiner Spaziergang?“

„Ich wüsste nicht worüber wir reden könnten.“

Bernd lächelte. „Professionell wie immer, unsere Agentin. Alina, vielleicht vertraust mir ja dahingehend, dass ich überhaupt nicht das Ziel habe, dich wegen deiner Arbeit für uns in irgendeiner Weise zu belangen. Das Gegenteil ist der Fall. Komm doch mit, vielleicht fällt uns ja ein Gesprächsthema ein.“

„Na gut, warte.“ sagte sie, ging zu ihrem Auto, öffnete per Fernbedienung den Kofferraum, legte ihre Umhängetasche hinein und schloss den Kofferraum des Mercedes CLK wieder per Fernbedie-

nung.

Dann lief sie zu ihm, und sie gingen in Richtung des Waldstücks.

„Schickes Auto.“ sagte er.

„Gehört nicht mir.“

„Nun, ich denke, bald wirst du ein vergleichbares Gefährt dein eigen nennen dürfen. Sicher etwas besseres als der schäbige Dienstwagen, den du von uns hattest.“

Dies ließ Alina unkommentiert.

„Hör zu Alina, zu kannst natürlich in deiner paranoiden Weltsicht, die wir dir antrainiert haben, denken, dass ich ein Diktiergerät bei mir führe, oder vielleicht auch gleich da vorne hinter dem Baum eine winzig kleine Kamera ist, die kurz vorher angebracht wurde, nur um jetzt aufzuzeichnen, was wir miteinander sprechen. Alternativ kannst mir auch einfach glauben, dass ich daran kein Interesse habe, schon allein weil die Tatsache, dass ich dich hier aufsuche, äußerst belastend für mich wie für meine Quellen wäre, mit denen ich dich gefunden habe.“

Alina zuckte mit den Schultern, blickte dabei geradeaus nach vorne, während Bernd zu ihr hinüber sah. „Warum auch immer es dir das so wichtig ist.“

Bernd sagte einen Moment lang nichts. „Alina, du hast sicherlich soeben sicherlich soeben eine pathetische Danksagung für deine Arbeit bei uns erhalten; hast von einem ranghohen Beamten eine Urkunde erhalten, bekommst entsprechende Worte des Danks verlesen...“

„Soll ich jetzt ein schlechtes Gewissen haben?“ fuhr sie ihm dazwischen.

Bernd lächelte. „Nein, natürlich nicht. Ich möchte diesen unpersönlichen formalen Unsinn durch ein paar angemessenere Worte ergänzen.“

Sie sah kurz zu ihm herüber. „Wird das jetzt die große Abrechnung?“

Bernd lächelte erneut. „Ich weiß nicht ob dich mein Lob interessiert, aber auch du kannst dich gegen ein Lob schwerer als gegen einen Vorwurf wehren. Ich will dir sagen, dass du in deiner Rolle als Mia perfekt warst. Du hattest eine Strategie ersonnen, deine eigene Strategie, und bis zuletzt sah es aus unserer Sicht so aus, als sei das die perfekte Strategie im Sinne der Operation.“

Alina reagierte nicht darauf, und nach kurzer Zeit fuhr er fort.

„Natürlich war mir und auch den anderen klar, dass eine Agentin mit deinen Fähigkeiten immer eine potentielle Gefahr ist, dass du alle Optionen in Betracht ziehst, auch jene, die ganz und gar nicht im Sinne der Operation sind. Am Ende hast du so eine Option gezogen, und auf einmal zeigt sich: Alles, was du vorher getan hast, hat dies perfekt vorbereitet. Man könnte meinen, du hast hoch gepokert, aber das hast du nicht: Bis dahin passte alles wunderbar in unser Konzept, und mit deinem letzten Zug wusstest du sofort: Wir sind raus. Das war ein einzüiges Matt, dessen Vorbereitung deine Verteidigung nicht im Geringsten geschwächt hat. So schnell hat man uns los und wird selbst zur künftigen Erbin eines Firmenimperiums. Meinen herzlichen Glückwunsch.“

Jetzt sah sie ihn länger an, als sie einige Schritte nebeneinander liefen. „Und, gönnst du mir das nicht?“ fragte sie provokant.

„Ganz im Gegenteil“, erwiderte der Hutträger, „ich gönne dir alles, was du jetzt hast, aber ich würde dir noch mehr gönnen. Du hast diese komplexe Aufgabe einer Agentin, die offen innerhalb des Zielobjekts operiert, mit einer solchen Perfektion erfüllt, dass ich mir schwer vorstellen kann, wie diese Rolle, die du jetzt annimmst, dich ausfüllen soll.“

Alina lächelte zum ersten Mal in dem Gespräch. Sie nahm die Sonnenbrille ab, die hier im Wald ohnehin nicht notwendig war, steckte sie weg, sah kurz zu Bernd hinüber. „Es gibt noch anderes im Leben als die Arbeit. Aber selbst die wird eine, wie du sagst, komplexe Aufgabe; ich denke, dir ist klar, dass ich nun auf mehr oder weniger direkte Weise an der Führung einer nicht all zu kleinen Firma beteiligt sein werde. Statt Operationen heißt es dann etwas unspektakulärer Projekt und aus Führungsoffizieren werden Abteilungsleiter. Ich denke, meine Ausbildung bei euch wird mir an einigen Stellen durchaus hilfreich sein. Ganz ehrlich, ich freue mich darüber, dass das eine vorüber ist, und das nächste jetzt kommt. Und diese Freude wirst du mir nicht nehmen können.“

Bernd lächelte, offensichtlich erfreut, wie seine Gesprächspartnerin plötzlich aufgetaut ist. „Alina, dass habe ich nicht im geringsten vor. Auch der Hinweis, denn ich dir jetzt geben möchte, soll dies nicht. Ich denke, du bist dir darüber im klaren, dass das was du gerade in dieser Behörde unter-

schrieben hast, zu einem großen Teil Augenwischerei ist. Natürlich wirst du in der Agentenkartei weiter geführt, und natürlich werden wir, ich sage mal, eine Auge auf dich werfen. Eine mit deinen Fähigkeiten und deinem Wissen einfach so davonfliegen zu lassen, das wäre vollkommen undenkbar. Wir werden hin- und wieder nach dir sehen, und uns gegenfalls auch erdreisten dir ein Angebot zu machen.“

„Ja, Bernd“, sagte sie das erste Mal ihn mit Namen ansprechend, „darüber bin ich mir klaren. Der Ableser für den Wasserzähler, der Taxifahrer in der Stadt, der Eisverkäufer am See; natürlich werde ich mich jedesmal fragen müssen, ob der einfach nur seinen Job macht, oder eigentlich dazu da ist um, wie du sagst, ein Auge auf mich zu werfen. Seit einem Jahr habe ich keinerlei Privatleben mehr. Glaubst du, es schockiert mich allzu sehr, wenn hier und da das ein oder andere unbedeutende Detail aus meinem Leben in eurer Kartei landet?“

Ein „Hm.“ entfuhr Bernd und er blickte starr gerade aus und sagte nichts.

„Was ist los ist Bernd? Über was grübelst du?“ sagte Alina jugendlich-aufmunternd.

„Ich frage mich gerade“ fing Bernd langsam an „wie groß die Wahrscheinlichkeit...“

„Hör' auf dich zu fragen, Bernd. Der Ableser für den Wasserzähler, der hat seine Rolle verdammt gut gespielt. Ich hätte ihn wirklich nicht erkannt, hätten wir nicht für den Bruchteil einer Sekunde Blickkontakt gehabt. Diese Tiefe in seinen Augen, das waren ganz bestimmt nicht die müden Augen eines jenen, der den ganzen langen Tag auf die Zählwerke von Wasseruhren schaut.“

„Alina“, sagte Bernd nach einer bedeutungsschweren Pause leise, „jetzt werde ich erst recht nicht verstehen, warum du keine Agentin mehr sein willst. Du bist geschaffen für diese Aufgabe. Weißt du, was ich glaube? Dass du eines Tages diesen Job wieder machen wirst. Vielleicht nicht bei uns, sondern bei einem anderen Arbeitgeber. Ich würde mich sogar dafür einsetzen, dir die Freigabe dafür zu erteilen.“

Sie lächelte erneut. „In einem hast du recht, Bernd – ich kann mich gegen Lob nicht so gut wehren.“ Nach kurzer Pause fügte sie sehr ernst an. „Vielleicht hast du sogar damit Recht, dass ich irgendwann wieder eine andere Herausforderung suchen werde.“

Bernd lächelte. „Nehm dir deine Auszeit vom Agentenleben, die du dir verdient hast. Und kehre zurück, wann immer du willst.“

„Bernd“, sagte sie in noch ernsterem Tonfall, „ich war bei euch, wenn ich das mal so nenne, bei den Guten. Ich habe lange euren Plan verfolgt, und ich gebe zu: Am Ende war ich nicht loyal. Aber der Schaden für euch hielt sich in Grenzen, und immerhin habe ich es geschafft, dass diese Firma jetzt sauber ist. Frei von den Geschäften, die die anderen, also die Bösen, führen. Ich bin schon wieder bei den Guten. Fällt dir etwas auf?“

Bernd schüttelte den Kopf. „Nein, Alina, davon würde ich dir wirklich abraten. Die Bösen, das sind die, die Karten mischen, sagen wir die Karten eines Memory-Spiels. Die Guten, die lösen dann dieses Memory-Spiel. Eine ungleich spannendere Aufgabe.“

„Wer spielt dann gegen wen? Die Guten gegen sich selbst? Das wäre sinnlos.“

„Genauso sinnlos wie unser Spiel gegen dich am Ende.“

„Nun gut.“, sagte Alina. „Ich habe bisher sehr wenig von den Bösen mitbekommen. Letztlich ist es doch eine Frage der politischen Definition, ob die einen oder die anderen die Bösen sind. Ich spekuliere einfach mal, wie einer der Bösen deine Analogie erwidern würde: Das Mischen, das übernimmt der Zufall. Dann spielen die zwei Gruppen gegeneinander. Bei den Bösen, da spielt einer, der sich die Vorkommen der Bilder des Memory-Spiels einprägen muss. Bei den Guten, da spielen so viele Leute wie es Kartenpärchen gibt. Jeder von denen hat genau die eine Aufgabe, sich nur die Position eines einzigen Bildes zu merken und laut aufzuschreien, sobald er das zweite Vorkommen sieht. Ein ungleiches Spiel.“

„Wenn du meinst“, sagte Bernd mit gedämpfter Stimme, „aber was rede ich auch. Es gibt viele unter uns, die würden sich freuen über dich als einen würdigen Gegner, einen auf Augenhöhe. Ja du hast recht, die Frage nach Gut und Böse in diesem Sinn ist eine politische Frage. Moral ist ein hin-fälliger Begriff in diesem Geschäft.“

„Bernd“, sagte sie ernst, „nehmen wir an, ich wechsele die Seiten, ich werde eine der Bösen und du leitest die Operation, in der ich eine der Zielpersonen bin. Die beste Option im Sinne der Operation

wäre es, mich liquidieren zu lassen, auf welche Art und Weise auch immer; wir haben gesehen, wie einfach das geht. Würdest du den Befehl dazu geben?“

Sie blieb stehen und sah ihm in die Augen.

„Du hast das doch schon selbst beantwortet: Im Sinne der Operation.“

Mit traurigem Blick nickte Alina langsam, ohne etwas zu sagen.

„Was“ fuhr er fort, „bleibt einem anderes übrig, wenn der größte und schönste Tiger des Zirkus, dem man die besten Kunststücke beigebracht hat, aus dem Käfig ausgebüchst ist, unmittelbar vor einem Angriff auf einen Menschen, und man mit dem Gewehr die Großkatze bereits visiert hat? Ein guter Dompteur würde in diesem Fall auch auf seinen eigenen Tiger schießen.“

Alina blieb schweigend stehen.

Er drehte in die Gegenrichtung. „Lass uns zurückgehen.“

Sie folgte ihm. Eine Zeit lang sagten beide nichts, bis Alina leise hervorbrachte: „Was haben die nur aus uns gemacht.“

Bernd lächelte. „Nein, Alina. Wir haben dir jede Menge Technik beigebracht, deine Sinne geschärft, deine Auffassungs- und Kombinationsgabe geschult, deine Reaktionsfähigkeit trainiert. Wir haben dich zu einer Agentin gemacht. Aber deine Persönlichkeit haben wir nicht verändert. Sieh an, du hast, obwohl es dir gar nicht um das Ziel der Operation ging, sondern vordergründig um dein eigenes Ziel, zwei Menschen liquidieren lassen. Oder auch drei, wenn wir den Suizid in diesem Fall als unmittelbar absehbares Folgeereignis ansehen. Was glaubst du, wie dumm wäre unser Ausbildungsprogramm, wenn wir deine Persönlichkeit dahingehend verändert hätten?“

Alina sagte nichts, er sah zu ihr herüber, sah ihr tieftrauriges Gesicht. Für einen Moment sah es so aus, als würde gleich eine Träne ihr Auge verlassen.

Er fuhr ungeachtet dessen fort: „Wir haben deine Persönlichkeit nicht intendiert verändert, schon allein, weil dies bei einem erwachsenen Menschen kaum möglich ist. In einer Agentenausbildung wäre dies wohl, wenn überhaupt, nur unter Missachtung der Menschenwürde möglich.“

Auch darauf sagte sie nichts und behielt ihren traurigen Gesichtsausdruck bei.

„Lass mich dir noch etwas verraten: Ein psychologischer Test, ganz am Anfang deiner Ausbildung brachte dir das Prädikat `moralische Handlungshemmnisse sehr gering` ein. Ein solches Prädikat erhalten weniger als 1% aller Kandidaten. Natürlich sind solche Ergebnisse auch intern streng unter Verschluss; es gibt auch bei uns Leute, die würden jemand wie dich eher unter präventive Sicherungsverwahrung stellen anstatt dich als Agentin einzusetzen. Aber ich habe dich nach genau diesem Kriterium für diese Operation ausgesucht. Ich würde sagen, bis kurz vor Schluss sah es aus, als wäre mein Plan aufgegangen.“

Alina fuhr sich mit der Hand über das Gesicht, gab einen schniefenden Laut von sich und blieb ansonsten stumm.

„Mia ist Alina. Und Alina ist Mia. Vergiss das nie.“

*

04. Juni, am See

Die Sonne war bereits rötlich gefärbt, immer noch ein leichter Wind, der über den See strich. Sie saßen auf der Bank, sahen sich in die Augen

„Alina“, fragte Jan, blickte ihr einige Sekunden in die Augen, „willst du mich heiraten?“

Ein strahlendes Lächeln blickte ihn an. „Ja.“ entgegnete Alina. Sie küssten sich und sahen sich eng umschlungen den Sonnenuntergang an.

Als es vollkommen dunkel war, gingen sie langsam den Weg nach Hause. Unterdessen formulierte Alina in Gedanken einen Tagebucheintrag: `Das ist der Tag des größten Erfolges in meinem bisherigen Leben. Für Alpha bin ich das personalisierte Schicksal geworden und für mich eine zukünftige Millionenerbin. Ich weiß noch nicht, was schöner ist.`